Nr. 284. 2. Ausgabe. Sonntag, 17. Oktober 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97. Expedition Nr. 13 6 98. Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 50 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Inseraten-Jahresabschluß nach Tarif. Schriftgebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -redaktionen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage 1.61 „ 4.83
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Die Höhen südlich Vinca den Serben entrissen.

Schwere blutige Verluste der Serben. — Bevorstehender wichtiger Kronrat in London. — Grey amtsmüde? Der Abbruch der Kämpfe auf Gallipoli wird von russischer Seite angekündigt.

„Serbien retten — Frankreich befreien."

Von unserm v-Mitarbeiter.

Rosenthal, 14. Oktober.

Der Einmarsch des deutschen Heeres in Serbien straft die von Millerand und seinen militärischen Beratern ausposaunte Behauptung, daß die Ostfront auf Kosten der Westfront und umgekehrt gestärkt werden müsse, ganz gehörig Lügen. Als der Reichskanzler vom freigewordenen Heeren im Osten sprach, zogen die französischen Fachkritiker ein ernstes Gesicht, ihre Leser auf eine Offensive der Deutschen in Frankreich vorbereitend. Der Schlag wurde aber von Joffre geführt und prallte an dem Walle ab. Unterdessen zog sich das Gewitter über Serbien zusammen. Die Ententepresse trieb eine groteske Vogelstraußpolitik, indem sie ihrem Publikum die Unmöglichkeit, daß Deutschland eine neue Front zu schaffen imstande wäre, nachwies. Das alte Spiel wiederholte sich. Vor fünf Monaten schrieb ein französischer General, es gäbe in Deutschland keine Munitionsvorräte mehr; Ende August bereitete man die Franzosen und Engländer auf den Dardanellendurchbruch und eine russische Offensive in Ostgalizien vor, sackelte vom Anschluß Rumäniens. Die Bestürzung, die sich des hintergangenen und systematisch betrogenen Volkes bei dem Fall von Przemysl und Lemberg bemächtigte, malt sich auch jetzt wieder in den plötzlich einlenkenden Boulevardblättern. Wie über das böse Geschehnis hinwegkommen? Eine Richtlinie fehlt noch, deshalb fälscht man — vorläufig — die ersten Berichte; erklärt, daß Belgrad kampflos geräumt, Semendria dem Eindringling überlassen wurde — ohne Schwertstreich; lächerlich ist die Militärkritik, deren Betrachtungen in eitler Freude über mißglückte Forcierungsversuche bei der Anathemaposition, Schabatz, Gradiska gipfeln; deutsche Berichte dürfen nicht einmal andeutungsweise berücksichtigt werden.

Eine, wenn auch bescheidene Ausnahme machen Hervé und Clémenceau, der eine anerkennt, daß die Deutschen außer dem Genie der Organisation auch das „Genie des Kolossalen" besitzen, der andre erinnert sich, daß Delcassé vor Jahr und Tag gestürzt, und gießt über ihn die Schale seines Zornes aus. Serbien retten — Frankreich befreien. Zwischen diesen beiden Forderungen schwankt die Presse. Solange noch Geschosse auf Compiègne fallen, will keiner von Expeditionen etwas wissen. „Sind wir verpflichtet, Rußlands Schutzkind, Serbien, zu retten, nachdem sich Pasitsch gegen die bedingungslose Räumung Mazedoniens auflehnte? Belgien liegt uns näher", so Hervé. Seine Ansicht findet den Beifall der Pariser, denen durch den Anblick eroberter deutscher Geschütze auf der Invalidenesplanade die Zunge lang gemacht wird. Ein franko-englischer Balkanfeldzug, auf Kosten der Offensive in Frankreich geführt, gilt zur Stunde für unpopulär; was immer Viviani über die „heldenhafte serbische Nation" sagt, den Franzosen und Belgiern sind diese Schützlinge der Entente gar nicht sympathisch, und man würde keinen Augenblick zögern, ihnen den Stuhl vor die Türe zu setzen, wenn nicht Rußlands Niederlage mit der Serbiens verknüpft wäre; Kleinasien, Aegypten sind für den Republikaner, in dessen Land der Feind seit dreizehn Monaten steht, viel zu entfernte Regionen, als daß er sich, im jetzigen Augenblick, für einen Kampf im Orient zu erwärmen vermöchte. Das Kabinett Viviani trug diesem Volksempfinden immer Rechnung und darf von seiner These — Befreiung Nordfrankreichs und Belgiens, Eroberung Elsaß-Lothringens — nicht abgehen; es fühlt sich mit England am engsten verbunden und läßt deshalb seine Presse gegen das „eigensüchtige" Italien, das „geschwächte" Rußland, die ein Zusammenwirken aller Kräfte erschweren, losziehen.

Die Russen aus Stellungen am Styr geworfen.

× Wien, 16. Oktober. Amtlich wird verlautbart den 16. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die im Gebiete des unteren Styr kämpfenden k. u. k. Truppen haben den Feind 20 Kilometer nördlich von Rafalowka neuerlich aus mehreren zähverteidigten Stellungen geworfen und einen Gegenangriff abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In Tirol wurde auf den Nordhängen des Altissimo (südöstlich Riva) ein Angriff der Italiener zurückgeschlagen. In den Dolomiten hielt die feindliche Artillerie gestern den Raum von Corte und den Monte Piana unter lebhaftem Feuer. An der küstenländischen Front wurden einzelne Abschnitte des Plateaus von Doberdo von italienischer schwerer Artillerie beschossen. Infanteriekämpfe fanden keine statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Angriffe der Verbündeten schreiten vorwärts. Die im Raume von Belgrad vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen kamen in der Verfolgung des Gegners auf Sturmdistanz an die Avala-Befestigungen heran und entrissen den Serben die starkverschanzten Stellungen auf den Höhen südlich Vinca. Eine unsrer Divisionen lag auf dem Gefechtsfelde 800 tote und schwerverwundete Serben auf. Bulgarische Streitkräfte erkämpften sich zwischen Negotin und Strumica an vielen Stellen den Uebergang über die Grenzgebirge. Die Ostwerke von Zajecar sind genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Staatssekretär v. Jagow über Englands Heuchelei

Die Verletzung der griechischen Neutralität.

* Berlin, 16. Oktober.

Der Berliner Vertreter der United Preß of America Carl W. Ackermann hatte mit dem Staatssekretär des Aeußern v. Jagow eine Unterredung, die heute in Amerika veröffentlicht wird. Dabei erklärte der Staatssekretär in Anbetracht der Truppenlandung der Entente in Saloniki den Entrüstungssturm, den die deutsche Invasion in Belgien hervorgerufen habe, als Schwindel. v. Jagow sagte u. a.: Die englischen Zeitungen geben sich die größte Mühe, zu beweisen, daß keinerlei Analogie zwischen dem deutschen Einmarsch in Belgien und der Landung des Generals Hamilton mit englischen und französischen Truppen besteht. Sie berufen sich u. a. darauf, daß die griechische Regierung und das griechische Parlament auf das Recht verzichtet hätten, gegen das Vorgehen der Entente mit Waffengewalt zu protestieren. Die Alliierten hätten niemals eine Handlung auf griechischem Gebiet beabsichtigt, die Griechenland unwillkommen sei. Letztere Behauptung ist zunächst nicht zutreffend, denn die griechische Regierung hat gegen die Landung energisch protestiert, und wenn sie auf die Anwendung von Waffengewalt verzichtet hat, so macht das doch die Schuld Englands und Frankreichs nicht geringer. Angesichts des drohenden französischen Vormarsches durch Belgien handelte es sich um Sein oder Nichtsein, um die Existenz des Deutschen Reiches. Die Landung der Ententetruppen in Griechenland war

durch keinerlei Notlage begründet.

Sie erfolgte lediglich aus Gründen politischer und militärischer Opportunität. Als wir gezwungen waren, in Belgien einzurücken, haben wir bekanntlich wiederholt der belgischen Regierung die weitestgehenden Anerbieten gemacht, um dem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Von England dazu ermuntert und heimlich militärisch an England gefesselt, hat die belgische Regierung das Land in den Krieg hineingerissen. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß die Ententemächte Griechenland ähnliche Zusicherungen gemacht haben wie Deutschland seinerzeit an Belgien. Es scheint aber, daß das nicht der Fall gewesen ist, sondern daß England und Frankreich die griechische Neutralität ohne weiteres in brutalster Weise mißachtet haben. In der englischen Presse kommt in echt britischer Denkungsweise die Auffassung zum Ausdruck, daß, weil das englische Interesse den Widerstand Belgiens gegen den deutschen Einmarsch verlangte, die ganze Welt sich über das Vorgehen Deutschlands zu entrüsten hatte. Im Falle Griechenland hat die Welt zu schweigen, weil

das englische Interesse

ein solches Schweigen gebietet. Im Falle Belgiens forderte es nach englischer Ansicht die Ehre des Landes, sich für Englands Interessen zu opfern. Griechenland darf das Opfer seiner Ehre bringen, weil das den englischen Interessen entspricht.

Wie sehr durch das Vorgehen Englands in Griechenland deutlich bewiesen wird, war der ganze englische Entrüstungssturm über die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nichts andres als das, was man in der englischen Sprache als „cant" bezeichnet, ein Ausdruck, für den es im Deutschen keine Uebersetzung gibt, dem aber, glaube ich, das Wort „Schwindel" am nächsten kommt."

Weitere 75 000 Mann nach Saloniki.

× Athen, 14. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Der Privatkorrespondent des Wolffschen Telegraphenbureaus meldet: Ich erfahre aus besonderer Quelle, daß in Marseille Vorbereitungen getroffen werden sollen, um etwa zwei Armeekorps in Stärke von 75 000 Mann für Saloniki zu verladen. Einige Transporte mit etwa 10 000 Mann sollen bereits unterwegs sein. In der letzten Woche wurden 400 Mann Ententetruppen in Saloniki gelandet. Die Gesamtstärke der bei Saloniki aufgestellten Armee der Entente erreicht jetzt 20 000 Mann. Der Beschluß der Regierung, die Neutralität auch weiterhin zu wahren, wird hier überall mit Genugtuung begrüßt.

Das vereinte Vordringen in Serbien.

(Privattelegramm.)

+ Wien, 16. Oktober.

Südlich von Belgrad und an der Macva leisten die Serben erbitterten Widerstand. Trotzdem gewinnen die österreichischen und deutschen Truppen fortwährend Raum und nehmen nacheinander die oft mit starken Stellungen ausgebauten Höhen. Während die vereinigten Heere längs der Donau und der Save gegen Süden und Südosten operieren, haben die Bulgaren mit ihrer Tätigkeit begonnen. 50 000 Bulgaren haben nach einer Athener Meldung die Serben bei Valandovo, in der Landschaft Doiran, in der Nähe der Grenze angegriffen. Ein heftiger Kampf findet bei Etno statt. Die im Raume von Belgrad vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen entrissen den Serben die starkbefestigten Stellungen auf den Höhen südlich von Vinca.

Die Angriffe auf die Dardanellen aufgegeben?

(Privattelegramm.)

+ Berlin, 16. Oktober.

Wie der Korrespondent der „Nat. Ztg." aus gutunterrichteten russischen Kreisen erfährt, ist die Aufgabe der Dardanellenunternehmung durch England und Frankreich bereits beschlossene Sache. Die in Frage kommenden russischen Kreise sind von dieser Absicht der Verbündeten verständigt worden. Die Verbündeten werden die Operationen auf der Halbinsel Gallipoli nicht mit einem Schlage abbrechen, sondern die Truppen allmählich zurückziehen. Die militärischen Kreise des Vierverbandes sind von der Aussichtslosigkeit der Dardanellenunternehmung in ihrer bisherigen Form vollständig überzeugt und halten es für zwecklos, die Truppen unter den immer schwieriger werdenden Verpflegungs- und Unterkunftsverhältnissen an dem als tot zu bezeichnenden Punkt zu belassen, während sie auf dem Balkan nötiger und dringend gebraucht werden. Wenn das Expeditionsheer der Verbündeten mit Aussicht auf Erfolg in den Kampf auf dem Balkan eingreifen wolle, so müßte dieses Heer mindestens 400 000 Mann stark sein, und um dies erreichen zu können, seien die Truppen von Gallipoli unentbehrlich. Trotzdem es für Rußland überaus schmerzlich sei, daß die Dardanellenexpedition aufgegeben werden muß, verstehe Rußland doch die Wichtigkeit des Augenblicks und im übrigen werden, wie sie sagen, die Verbündeten den „Marsch nach Konstantinopel über den Balkan sicherer und vielleicht auch verlustloser antreten, als es an den Dardanellen geschehen könnte."

Wenn Petersburg dementiert ...

× Petersburg, 16. Oktober.

Die Peterspb. Telegr.-Agentur dementiert die Nachricht, daß Rußland die Absicht habe, die rumänische Neutralität zu verletzen, um Bulgarien anzugreifen, und bemerkt: Dieser neue deutsche Winkelzug hat den absichtlichen Zweck, die Aufmerksamkeit Rumäniens von der Gefahr abzulenken, die ihm von Deutschland droht, das keine Bedenken tragen wird, die rumänische Neutralität selbst zu verletzen, sei es, um die Verbindung mit Bulgarien herzustellen, sei es, um von Süden her nach Rußland einzudringen.

(Diese russischen Unterstellungen sind in ihrem Zweck zu durchsichtig, als daß sie in Bukarest irgendwelche Wirkung haben könnten. — Die Red.)

Tritt Grey zurück?

(Privattelegramm.)

+ Amsterdam, 16. Oktober.

Hier liegen seit gestern vorläufig noch nicht direkt bestätigte Nachrichten aus London vor, denen zufolge der englische Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey von seinem Posten zurücktreten beabsichtigt. Wie der „Nieuwe Rotterd. Courant" berichtet, ist es auffällig, daß Grey seine Parlamentsrede mit sehr müder Stimme hielt und überhaupt den Eindruck eines gebrochenen Mannes machte. Bei der Rede trug er blaue Brillengläser. Sein Augenleiden hat sich in der letzten Zeit sehr verschlimmert. Wie das genannte Blatt weiter mitteilt, hat sich der englische Minister über den plötzlichen Abgang seines Freundes Delcassé in vertrautem Kreise mit Worten tiefster Bewegung geäußert. Ferner wird aus London gemeldet, daß König Georg zu einem kurzen Aufenthalt nach London zurückgekehrt ist. Es soll dort ein Kronrat abgehalten werden, der die gegenwärtige Lage am Balkan und die Rücktrittsabsichten von Grey zum Gegenstand haben wird.

Feindliches Vermögen und sächsische Industrie.

Endlich hat der Bundesrat nach langen Beratungen sich zu dem Schritt entschlossen, der ihm aus den Kreisen der Industrie und des Handels gerade auch aus Sachsen seit Monaten nahegelegt worden ist; die Aufnahme des Vermögensbestandes der feindlichen Ausländer in Deutschland. Die neueste Verordnung des Bundesrates ordnet an, daß alle im Inland befindlichen aktiven Vermögensbestände der feindlichen Staats-angehörigen zwangsweise anzumelden sind. Es gehören zu diesen aktiven Vermögensbeständen Grundstücke, geschäftliche Unternehmungen im Alleineigentum und Beteiligungen an solchen, ferner Geld und Wertpapiere, Wertsachen, Geldforderungen, einschließlich der Bankguthaben und Hypotheken und „sonstiges" Vermögen. Ausgeschlossen von der Anmeldung sind die feindlichen Vermögensbestände, welche sich nach früheren Verordnungen bereits unter Staatsaufsicht oder Zwangsverwaltung befanden. Die Anmeldepflicht obliegt dem Angehörigen der feindlichen Staaten, soweit sie sich noch im Inlande befinden, ferner den Verwaltern der im Inlande befindlichen feindlichen Vermögenswerte, weiter Personen, die als Leiter oder Geschäftsführer eines inländischen Unternehmens wirken, an dem feindliche Staatsangehörige beteiligt sind, endlich denjenigen Deutschen, welche einem im Auslande befindlichen feindlichen Staatsangehörigen oder Unternehmer Geld schulden.

Nicht zu den anmeldepflichtigen Gegenständen gehören jedoch Forderungen von Inländern an das feindliche Ausland, und diese Ausnahme wird man, so freudig in den Kreisen der Industrie die neue Bundesratsverordnung sonst begrüßt werden wird, namentlich in Sachsen, als einen Mangel empfinden. Denn die sächsische Industrie ist, wie sie durch ihre Vertretungen, die Verbände und Handelskammern, wiederholt und in dringlichem Ton zum Ausdruck gebracht hat, darüber einig, daß neben der Aufnahme der Vermögensbestände feindlicher Ausländer auch eine Registrierung der Forderungen an das feindliche Ausland stattfinden mußte. Beide Aufnahmen sollten nach der vom Verband Sächsischer Industrieller vorgelegten vorzüglich ausgearbeiteten Denkschrift gleichzeitig erfolgen, um so eine Bilanz zu erhalten, aus welcher Forderungen und Guthaben des feindlichen Auslandes gegenüber Deutschland ersichtlich wären. Die sächsische Industrie hält heute noch daran fest, daß die Aufzeichnung auch des Forderungsbestandes notwendig ist und ihre Meinung wird in weiten Kreisen der deutschen Industrie geteilt. Auch der Kriegsausschuß der deutschen Industrie, die gegenwärtig zentrale Vertretung der deutschen Industrie, ist im Sinne der Denkschrift des Verbandes Sächsischer Industrieller wegen der Anmeldung der Forderungen an das Ausland tätig gewesen. Man wird es daher allgemein bedauern, daß der Bundesrat dem Drängen der Industriekreise nicht Folge gegeben hat, sondern an dem von der Reichsregierung vorgesehenen Standpunkte festhält, daß für die Sicherstellung der deutschen Auslandsforderungen bei den Friedensverhandlungen dadurch gesorgt werden sollte, daß man die Forderungen mit allen ihren Rechtsbehelfen" wiederherstellen werde. Die Industrie hat jedoch wiederholt in Eingaben wie auch im Reichstage diese Sicherstellung als unzureichend und wenig hoffnungsvoll bezeichnet.

Es ist nicht nötig, an dieser Stelle nochmals alle die guten Gründe zu wiederholen, welche die Industriellen für ihren Wunsch nach Anmeldung der Forderungen an das feindliche Ausland ins Feld führen. Sie sind in der Presse genugsam bekanntgemacht worden. Die Sorge um die Uneindringlichkeit dieser sicher nach vielen Millionen zählenden Guthaben Deutschlands an das feindliche Ausland, die Erkenntnis, daß ohne nachdrückliche Garantien seitens des Reiches diese für die Zukunft des deutschen Exports grundsätzliche Frage nicht zur Befriedigung der Beteiligten würde gelöst werden können, waren die hauptsächlichen treibenden Gründe. Nun gibt zwar die Verordnung des Bundesrates in der Begründung an, daß die Aufnahme der feindlichen Vermögensbestände im Inlande erfolgen solle, „um ein Pfand für den Eingang der deutschen Guthaben im Auslande in der Hand" zu haben. In dieser Richtung ist die Reichsregierung also den Anregungen gefolgt, die gerade auch aus Sachsen an sie zahlreich ergangen sind. Aber es ist nicht verständlich, warum sie dann, wenn sie diese Notwendigkeit der Schaffung eines Pfandes anerkennt, nicht auch die Registrierung der Forderungen anordnet. Denn die Summe, für welche die feindlichen Vermögensbestände als Pfand gelten sollen, ist nicht bekannt, müßte es aber doch sein, wenn beurteilt werden soll, ob die vorhandenen Pfänder für die Sicherung der deutschen Guthaben ausreichen. Nun ist zwar anzunehmen, daß die feindlichen Vermögensbestände in Deutschland sehr erheblich sind, vielleicht größer als man annimmt; denn allein in Sachsen sind nach den bisher bekannt gewordenen Mitteilungen über vierhundert solcher feindlichen Unternehmungen, Fabriken, Kommissionslager usw. in Staatsaufsicht oder Zwangsverwaltung genommen, womit aber bei weitem nicht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915101702/1